Waldkinder.

Eine romantische Er[illegible]lung aus den Dschungeln Indiens.

(18. Fortsetzung.)

Aber [illegible] eine Perle, die geneigt wäre, ihr den Solitär der Familie Tailborough eigenen zu lassen. Auf die bestimmte Frage hatte die junge Dame ein freundliches, mitleidendes, aber entschiedenes Nein geantwortet. Das ist jedoch ein Geheimnis geblieben, von dem nur ein Feigenbaum und ein Paar Rebhühner einige erfahren haben.

Auch Trafford hat wunderbar rasch seine alte Frische wieder erlangt, so daß er schon nach wenigen Tagen ganz munter, wenn auch mit dem Arm in der Schlinge, herumgehen konnte. Im Glubhaus erhielt die Handgesellschaft dann das Mal, daß Miss Heron nach England abreiste. [illegible] Lady Wakefield [illegible] Gegenvorstellungen und die [illegible] Mutter [illegible] denn die andere [illegible] in dieser unglücklichen Sache [illegible] gewesen, die Tochter nach England zurückzurufen.

Die Trennung fand [illegible] Trauf in Gegenwart fast [illegible] besonderen [illegible] Tränen [illegible] Trennung [illegible] Kenntnis [illegible] dem [illegible] Alt bei Padre Cope, der [illegible] herumreisende Gattinnen, [illegible] das Paar und Trafford legte mit herzlicher Freude die Hand der Schwester in die des Freundes. Die Braut trug ein einfaches, weißes Reisekleid und einen wundervollen Hut mit einem Kranz köstlicher Rosen. Nie hatte Miß Tafford reizender ausgesehen, so sagte die ganze Gesellschaft, die von nah und fern herbeigeströmt war um zu sehen, wie der glückliche Gänserich den „Stern Indiens" heimführte. Nicht weniger als siebzig Gäste waren zu einem Frühstück im Klub geladen, wo es sehr heiter herging — selbst Maguire hatte seine düstere Stimmung vorübergehend abgeschüttelt. Henry, den eine riesige Atlasschleife schmückte, saß auf dem Schoß der jungen Frau und entfaltete eine bisher nicht gekannte Vorliebe für den Marzipangenuß des Hochzeitskuchens.

Später machte sich dann das junge Paar, wie gebräuchlich, unter einem wahren Regen von Reis und alten Schuhen auf dem Weg nach Pachmari, wo sie die kurzen Flitterwochen zu verbringen gedachten. Der bescheidene Scrubb aber enthüllte die ihm ganz unerwartet zu theil gewordene Rangerhöhung erst, als er die gesetzliche Bestätigung in Händen hielt. Und nun wurde es ruchbar, daß sein Vater infolge des Todes von zwei Verwandten in die Stellung des Erben der Familiengüter, an die sich auch der Titel knüpfte, vorgerückt war. Eliot aber war sein ältester Sohn und selbst von Lady Wakefield's Gesichtspunkt aus jetzt eine ausgezeichnete Partie für ihre Tochter Milly, die, wenn ihr Gatte erst einmal Peer war, vor ihrer eigenen Mutter den Vortritt haben würde!

In Chandi hat sich manches verändert seit jenem Tage während der Regenzeit, wo Trafford in Begleitung Scrubbs von dem nun verschwundenen Pabart zum ersten Male in die kleine Kolonie geritten war. Die Familie Bright hat das Castell gemietet und neu herrichten lassen, und es geht das Gerücht, die hübsche der Bright'schen Töchter mache sich Hoffnungen auf Maguire; ist es doch schon vorgekommen, daß ein enttauschter Mann im Sturm erobert worden ist. Immerhin aber scheint es wahrscheinlicher, daß ein gewisses reizendes Pathenkind das bei Kennedys zu Besuch ist den Sieg errungen wird.

Mr. Heron, der Milly ein kostbares Hochzeitsgeschenk verehrte, hat eine berühmte Schwester aufgefordert, um den Haushalt zu führen. [illegible] Herrn des Hauses hat er ein [illegible] Jahre [illegible] gemietet. [illegible] Newton-[illegible] Vornehmheit und [illegible] Villa [illegible].

Dick, der seine Schwester und [illegible] hat sich einfach [illegible] Gesellschaft und [illegible] Art, daß ihm [illegible] Henry sprechen konnte, wurde [illegible] sagen, daß er einen [illegible] Schoß verlieren, denn „der eines Mannes verdient diesen Namen doch eigentlich nicht."

Und wenn Trafford sprechen wollte? Wir wissen, daß er thatsächlich gesprochen hat. Ja, und es ist ein offenes Geheimniß, daß zwischen ihm und Johanna Hampton ein Einverständniß besteht. Da seine erfolgreichen Bemühungen im Walde durch einen längeren Erholungsurlaub anerkannt worden sind, so hat er es so eingerichtet, gleich nach Weihnachten die Reise nach der Heimath anzutreten, und daß Johanna ihn begleiten wird

(Ende.)

lich erhitzt und erregt aussah. „Ein Mädchen, das unter den Vornehmsten hätte wählen können! (Er selbst wahrscheinlich mit eingeschlossen!). Ist es möglich, daß ein halbfliegges Bürschchen den Muth gefunden hat, um solch eine Schönheit zu freien? Nur fünf Dienstjahre und kein Härchen im Gesicht! Dazu hat wirklich seine große Frechheit, seine unglaubliche Dreistigkeit gehört!"

„De l'audace..., de l'audace, toujours de l'audace!" — zitierte Dr. Collins mit blitzelnden Aeuglein, dessen die Verbindung hatte seinen vollen Beifall.

„Ich mag, Kühnheit!" brummte Maguire ärgerlich. „Ich nenne das einfach eine Unverschämtheit! Und für Milly Trafford ist es eine ganz elende Partie. Ich gebe mich drum, wenn ich wüßte, was Ihre Mutter dazu sagt!"

Lady Wakefield war denn auch mit allem Recht außer sich und so wütend, als Maguire es nur wünschen konnte. Solch ein erbärmlicher Habenichts! Will traf sicherlich die Hauptschuld. [illegible] die Schwester natürlich seinem Pubenfreund an [illegible]. Nach einigen [illegible] Gegenvorstellungen und die [illegible] Mutter [illegible] in die Schlacht, denn die andere [illegible] in dieser unglücklichen Sache [illegible] gewesen, die Tochter nach England zurückzurufen.

Die Trennung fand [illegible] Trauf in Gegenwart fast [illegible] besonderen [illegible] Tränen [illegible] Trennung [illegible] Kenntnis [illegible] dem [illegible] Alt bei Padre Cope, der [illegible] herumreisende Gattinnen, [illegible] das Paar und Trafford legte mit herzlicher Freude die Hand der Schwester in die des Freundes. Die Braut trug ein einfaches, weißes Reisekleid und einen wundervollen Hut mit einem Kranz köstlicher Rosen. Nie hatte Miß Tafford reizender ausgesehen, so sagte die ganze Gesellschaft, die von nah und fern herbeigeströmt war um zu sehen, wie der glückliche Gänserich den „Stern Indiens" heimführte. Nicht weniger als siebzig Gäste waren zu einem Frühstück im Klub geladen, wo es sehr heiter herging — selbst Maguire hatte seine düstere Stimmung vorübergehend abgeschüttelt. Henry, den eine riesige Atlasschleife schmückte, saß auf dem Schoß der jungen Frau und entfaltete eine bisher nicht gekannte Vorliebe für den Marzipangenuß des Hochzeitskuchens.

Später machte sich dann das junge Paar, wie gebräuchlich, unter einem wahren Regen von Reis und alten Schuhen auf dem Weg nach Pachmari, wo sie die kurzen Flitterwochen zu verbringen gedachten. Der bescheidene Scrubb aber enthüllte die ihm ganz unerwartet zu theil gewordene Rangerhöhung erst, als er die gesetzliche Bestätigung in Händen hielt. Und nun wurde es ruchbar, daß sein Vater infolge des Todes von zwei Verwandten in die Stellung des Erben der Familiengüter, an die sich auch der Titel knüpfte, vorgerückt war. Eliot aber war sein ältester Sohn und selbst von Lady Wakefield's Gesichtspunkt aus jetzt eine ausgezeichnete Partie für ihre Tochter Milly, die, wenn ihr Gatte erst einmal Peer war, vor ihrer eigenen Mutter den Vortritt haben würde!

In Chandi hat sich manches verändert seit jenem Tage während der Regenzeit, wo Trafford in Begleitung Scrubbs von dem nun verschwundenen Pabart zum ersten Male in die kleine Kolonie geritten war. Die Familie Bright hat das Castell gemietet und neu herrichten lassen, und es geht das Gerücht, die hübschere der Bright'schen Töchter mache sich Hoffnungen auf Maguire; ist es doch schon vorgekommen, daß ein enttauschter Mann im Sturm erobert worden ist. Immerhin aber scheint es wahrscheinlicher, daß ein gewisses reizendes Pathenkind das bei Kennedys zu Besuch ist den Sieg errungen wird.

Mr. Heron, der Milly ein kostbares Hochzeitsgeschenk verehrte, hat eine berühmte Schwester aufgefordert, um den Haushalt zu führen. [illegible] Herrn des Hauses hat er ein [illegible] Jahre [illegible] gemietet. [illegible] Newton-[illegible] Vornehmheit und [illegible] Villa [illegible].

Dick, der seine Schwester und [illegible] hat sich einfach [illegible] Gesellschaft und [illegible] Art, daß ihm [illegible] Henry sprechen konnte, wurde [illegible] sagen, daß er einen [illegible] Schoß verlieren, denn „der eines Mannes verdient diesen Namen doch eigentlich nicht."

Und wenn Trafford sprechen wollte? Wir wissen, daß er thatsächlich gesprochen hat. Ja, und es ist ein offenes Geheimniß, daß zwischen ihm und Johanna Hampton ein Einverständniß besteht. Da seine erfolgreichen Bemühungen im Walde durch einen längeren Erholungsurlaub anerkannt worden sind, so hat er es so eingerichtet, gleich nach Weihnachten die Reise nach der Heimath anzutreten, und daß Johanna ihn begleiten wird

(Ende.)

Die kleine Lulu.

Seeroman von Clark Russel.

1. Kapitel.

Mein Willkommen zu Hause.

Es war im Juni, als ich nach einer Abwesenheit von zwei Jahren und vier Monaten in die Heimath zurückkehrte. — Als vierter Maat, mit einem Monatseinkommen von einem Pfund, hatte ich zwanzig Pfund erhoben. Mit dieser Summe in der Tasche fühlte ich mich nach Art der Seeleute nicht wenig stolz. Freilich mußte ich einen Theil davon sogleich für Kleidung ausgeben, denn mein Anzug, in welchem ich das Schiff in den Docks verließ, war mehr malerisch als anständig. Er bestand aus einem paar Hosen, die mit Flicken von verschiedener Farbe besetzt waren, keiner Weste, einer alten Lootsenjacke, zwei nicht zusammengehörigen Schuhen und einem alten Filzhut, den ich mit einem Bootshaken aus dem Wasser gefischt hatte, als wir auf der Höhe von Hongkong lagen. —

Die Sache hat ihren Grund in dem Umstand, daß, als ich mich für die Reise ausgerüstet hatte, ich auf keine längere Fahrt als bis Madras und wieder zurück rechnete. Bei unserer Ankunft daselbst wurde das Schiff hier als Frachtschiff gedehnt, und elf Monate lagen wir in der Bai von Petschili vor Anker, unter schwerer, oft recht schmutziger Arbeit. — Kleinigkeiten waren nicht für Geld noch gute Worte zu haben; nicht einmal ein Chinolen-Mittel, denn diese Schelme hatten nichts anderes zu verkaufen als Geflügel und Eier. So mußte sich mit der Zeit Stück für Stück meiner spärlichen Ausrüstung ab, bis ich nichts mehr besaß, als einen alten Rock, ein paar vollständig zerlumpte Hosen, das Vordertheil und die Aermel eines Hemdes und einen Südwester. Mir blieb schließlich nichts übrig, als die Stücke, deren ich durchaus bedurfte, für einen hohen Preis an Rum, Tabak, meine silberne Uhr, zwei gute Pfeifen und vier Pfund baren Geldes von der Mannschaft zu erhandeln. —

Jetzt — mit zwanzig Pfund in meinem Vermögen hatte es indeß keine Schwierigkeit gehabt, mich in London mit einem so schönen Anzug zu versehen, daß ich getrost in ihm hätte Hochzeit machen können. Außerdem hatte ich noch einige andere ansehnliche Einkäufe gemacht und in meine Kiste verstaut, und zwei Tage nach Ankunft des Schiffes fuhr ich nach meiner Heimath, d. h. nach Bayport, unter welchem Namen ich einen blühenden Seehafen der Südküste verberge. —

Achtundzwanzig Monate hindurch hatte ich nichts wie Himmel und Wasser, und ab und zu in der Ferne einmal einen Uferrand gesehen. Diese Einförmigkeit war nur hin und wieder unterbrochen worden durch das Anlegen an einer Tropenstadt, wo wir dann während der Glühhitze des Tages Ladung einnahmen, die Nacht hindurch aber, nach Yankeebrauch, in einer Schenke schwelgten. — Nach solchem Leben war der Anblick der reichen Landschaft, der herrlichen Felder und Wiesen, des wogenden Getreides und der gebräunten, auf ihre Gabeln und Sensen gestützten Arbeiter, ein Labsal für das Auge. Man kann sich nicht satt sehen an so viel unvergessener und doch neuer Schönheit. Ich lehnte mich solange aus dem Wagenfenster, bis Ruß und Staub in meinen Augen mich beinahe nichts mehr sehen ließen. Gott weiß, welch' liebe Erinnerungen die heimathliche Landschaft in mir erweckte. Es tauchten in mir Gedanken auf an meine Mutter, die schon seit zehn Jahren todt war, an meine Schulzeit, die Bücher, welche ich damals las, und an meine knabenhaften Hoffnungen und Bestrebungen; — tausend freundliche Bilder schimmerten mir aus der Vergangenheit herüber wie blaue Blicke aus wolkenbedecktem Himmel. —

Seit der letzten Nachricht von meinem Vater waren fünfzehn Monate vergangen, aber ich hatte nie daran gedacht, daß in einem solchen Zeitraum viel geschehen kann, um das Leben eines Menschen in andere Bahnen zu lenken, sein Glück zu zerstören, seinen Charakter zu ändern, ihn plötzlich einwärts zu werfen, nachdem er bis dahin immer auswärts steuerte. Junge Seeleute beschweren sich nicht oft den Kopf mit Grübeleien dieser Art. —

Es war Abend, als der Zug Bayport erreichte. Die untergehende Sonne schien von der Seite auf die rothen Dächer der Stadt und die grauen Mauern des Kirchthurms; ihre letzten Strahlen machten die Wetterfahne auf den Häusern wie Gold erglänzen und beleuchteten die beiden Hügel, auf deren einem des Küstenwächters Haus stand und zwischen welchen in tief dunklem Blau der Spiegel der See lag.

Ich hatte meinem Vater von den Docks aus geschrieben, daß das Schiff angelangt wäre und wann er mich erwarten könne. Als ich den Zug verließ, sah ich mich daher auf dem Perron um, ob der alte Mann gekommen sei, mich zu empfangen und zu bewillkommnen.

Es war jedoch Niemand da, den ich kannte. Ich nahm mir deshalb einen starken Burschen zum Tragen meiner Seekiste und ging von der Station die bekannte Straße entlang, an deren Ende das Haus meines Vaters lag.

Die Sonne war jetzt untergegangen und Dämmerung lag auf den Häusern der engen Straße. Ich begegnete vielen Menschen; — Leuten von den kleinen kühnen Fahrzeugen, die mit ihren Mädchen scherzten, Dienstboten, die Besorgungen machten und Seeleuten von den im Hafen liegenden Schiffen, welche an den Schaufenstern des Pastetenbäckers und des Juweliers standen und laut schwatzten.

Gefolgt von meinem Gepäckträger, erreichte ich das alte Haus und drückte auf die Thürklinke, wie ich es so viele hundertmal in vergangenen Tagen gethan hatte. Ich ließ meine Kiste auf den Hausflur fallen und blieb dann horchend stehen in der Erwartung, meines Vaters Stimme zu vernehmen und ihn mir entgegenstürzen zu sehen.

Indessen alles blieb todtenstill und mir wurde unbehaglich. Ich sagte mir: „Jack, der Alte hat die Bude verlassen und du bist hier ein Eindringling in eines andern Mannes Nest — besser, du machst die Thüre wieder von draußen zu und hältst erst Nachfrage."

Als ich aber meine schwere Kiste stehen sah, entschloß ich mich doch wieder anders.

„Was kann es schaden," dachte ich, „versuchst es erst hier — irgendwo wird doch ein dienstbarer Geist sein."

Ich hustete, aber das nutzte nichts. „Ach — was wirst du hier lange fackeln", brummte ich vor mich hin und stieß die Wohnzimmerthür auf. Der erste Blick überzeugte mich sofort, daß mein Vater hier doch noch leben mußte; — du lieber Gott, wie heimelte es mich an: — da standen ja die alten, mir vertrauten Möbel — da hing die altmodische Uhr mit dem silbernen Zifferblatt und lautem Ticktack — dort der ovale Spiegel über dem Kamin — das Modell des Schooners, das Bild meines Vaters und das — nein — das Bild meiner Mutter nicht — das war fort. — An seiner Stelle hing in einem Rahmen eine ganz erbärmliche Stickerei, die Auffindung Moses darstellend.

Ich kehrte auf den Flur zurück und rief, so laut ich konnte: „Schiff ahoy!? — Auf diesen Ruf hörte ich eben eine weibliche Stimme aufkreischen und schreien: „Herr Gott, wer ist denn da — was wollt Ihr hier? — Packt Euch — Ihr habt hier nichts zu suchen!"

„Na, beruhigen Sie sich und kommen Sie herunter," entgegnete ich und ging verstimmt in das Wohnzimmer zurück, wo ich mir ein Glas Sherry aus einer auf dem Büffet stehenden Flasche eingoß, um mich für diesen unangenehmen Empfang zu trösten.

Es war wahrhaftig zu arg, in dieser Weise nach einer so langen Abwesenheit begrüßt zu werden. — Wo war mein Vater? Hatte er meinen Brief nicht erhalten? — Nicht einmal eine Tasse Thee war für mich vorbereitet; — das hatte ich mir, weiß Gott, anders gedacht. Meine Vorstellung von einem herzlichen Händedruck, einem guten Abendbrot mit einem heiteren, langen Geplauder und danach einem guten Bett, schien gründlich ins Wasser gefallen zu sein. Statt all dessen dieser Empfang von der widerwärtigen Stimme da oben, und dieses ausgestorbene Zimmer. Meine Kiste barg ein gut Theil prima Honig-hau (Kautabak), eine chinesische Börse und noch verschiedene andere Kleinigkeiten für den alten Mann. — Ich hatte ihn nicht vergessen; und dafür nun diese Vernachlässigung meiner Person! Wahrhaftig, mir war, als hätte mir Jemand einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf gegossen.

Ich warf mich ärgerlich in einen Armstuhl und wartete auf das Frauenzimmer. Endlich hörte ich das Schlappen von Pantoffeln auf der Bodentreppe, gleichzeitig öffnete sich aber auch die Hausthür, jemand reinigte seine Stiefel auf der Thürmatte und es wurde eifrig geflüstert. „Ah," dachte ich freudig, „da ist er gekommen."

Ich sprang schnell auf und eilte nach dem Hausflur; bei der dort herrschenden Dunkelheit konnte ich aber nur am Fuße der Treppe eine Art Magd erkennen, die gerade, fragte: „Sind Sie das Madame?"

„Na, wer denn anders, Du dumme Gans?" kam die Antwort zurück.

Ich drehte mich nach der Stelle und bemerkte nun in der Nähe der Hausthür, dicht bei meiner Kiste, einen Mann und eine Frau. Die Gesichter zu unterscheiden, war bei der Finsternis nicht möglich — das aber wurde mir klar — mein Vater war der Mann nicht.

„Bitte", sagte ich so höflich, als ich es vermochte, „wohnt Mr. Chadburn nicht hier?"

„Was Sie wissen nicht — — —"

„Wissen, — was?" unterbrach ich.

„Mrs. Chadburn, meine Theure," sprach der Mann, „wäre es nicht zur Schonung deiner Gefühle das beste, wenn ich mit unserem jungen Freund in das Wohnzimmer trete und Du es mir überließest, ihm dort, während Du Dich die Treppe hinauf begibst und Deinen Hut ablegst — die angreifende — die schmerzliche —" —

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, es alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60.

Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloidenband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60Cts

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Ölfarbendruckbilder Herz Jesu und Herz Mariä jedes 15¾ bei 20½ Zoll groß, sorgfältigst verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 4 Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder mit Goldpressung, Rundecken u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt, gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Rundecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No 8. Rosenkranz aus feinster, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebräuchen in und außer dem Gottesdienst von Gregorius Rippel. 487 Seiten 5½ bei 8½ Zoll groß in gepreßter Leinwand, solid gebunden, mit Rotschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräuche und Zeremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten, Lederband, biegsam, Goldpress., Feingoldschnitt.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des Heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Das folgende prachtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Tembrock & Bruning